

SUE BENTLEY

ZAUBER Kätzchen

Ferien auf Samtpfoten



Sammelband
nur
• € 7,⁵⁰ (D) •
7,80 (A)
Sonderpreis

ars≡dition



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Noch mehr Freude ...

... mit Kinderbüchern für pures Vergnügen!

www.arsedition.de

Das Neuste von arsEdition im Newsletter:
abonnieren unter www.arsedition.de/newsletter



Text copyright © Sue Bentley, 2007

Illustrations copyright © Angela Swan, 2007

Titel der Originalausgaben: Magic Kitten. A Shimmering Splash, Magic Kitten.
Firelight Friends

Die Originalausgaben sind 2007 bei Puffin Books (Penguin Books Ltd), London,
erschienen.

First published in Great Britain in the English language by Penguin Books Ltd.

© 2021 arsEdition GmbH, Friedrichstr. 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: Sue Bentley

Innenillustrationen: Angela Swan

Übersetzung: Katharina Jürgens und Kati Jansson

Umschlaggestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung einer
Illustration von Andrew Farley

ISBN 978-3-8458-4006-2

www.arsedition.de

Sue Bentley

ZAUBER Kätzchen

Ferien auf Samtpfoten

Mit Illustrationen von Angela Swan

Aus dem Englischen von Katharina Jürgens und Kati Jansson



ars≡dition

ZAUBER Kätzchen

Magische Inselabenteuer



*Für Biff,
den eigenwilligen, zahnlosen Stubentiger*



Vermisst!

Wer hat diese Katze gesehen?



Flamme

Flamme ist ein junger magischer Kater von königlichem Blut. Er ist aus seiner Welt verschwunden.

Sein Onkel Obsidian möchte unbedingt, dass er schnell gefunden wird. Flamme ist nicht einfach zu entdecken, denn sein Fell kann die unterschiedlichsten Farben annehmen. Ihr könnt ihn jedoch an seinen großen smaragdgrünen Augen und den magisch knisternden Schnurrhaaren erkennen.

Wahrscheinlich sucht er einen Freund, der sich um ihn kümmert. Bist du es?

Wenn du dieses wertvolle Kätzchen findest, melde es bitte an Obsidian, den Herrscher des Löwenthrones.

PROLOG

Der junge weiße Löwe senkte seinen Kopf über das Wasser und trank in langen, tiefen Zügen. Es war ein herrliches Gefühl, wieder das Wasser seiner Heimat zu schmecken. Vielleicht würde er diesmal endlich bleiben können.

Plötzlich tauchte am anderen Ufer der Wasserstelle ein riesiger schwarzer Löwe zwischen den Bäumen auf und sprang auf einen Felsen.

„Obsidian!“, keuchte Flamme, als er die Furcht einflößende Gestalt seines Onkels erblickte.

Er spürte das Knistern von Funken in seinem Fell, dann gab es einen grellen weißen Lichtblitz.

Dort, wo der prächtige junge Löwe gestanden hatte, kauerte nun ein braunweiß geschecktes Kätzchen mit einem bernsteinfarbenen Fleck genau über einem Auge.

Das Fell an seinem Bauch streifte über den Boden, als er langsam rückwärts kroch, um zwischen einigen hohen Büschen Schutz zu suchen. Dort blieb er liegen, zitternd vor Angst, und hoffte, dass er sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte. Plötzlich teilten sich die Zweige und eine dunkle Gestalt kam auf ihn zu.

Flammes winziges Herz setzte einen Schlag aus – nun war es um ihn geschehen. Obsidian hatte ihn gefunden!

„Prinz Flamme“, dröhnte eine tiefe, gütige Stimme. „Ich freue mich, dich zu sehen. Aber du kannst noch nicht zurückkehren. Es ist zu gefährlich.“

Erleichtert blinzelte Flamme zu dem grauen Löwen auf.

„Zirrus. Wie schön, dich wiederzusehen. Sag, wie regiert mein Onkel das Reich, das er mir gestohlen hat?“

Zirrus bleckte die Zähne und seine Lippen bebten vor Zorn. „Obsidian ist mächtig und grausam und wird sich niemals ändern. Er ist wild entschlossen, dich zu finden und zu töten, damit er für immer an deiner Stelle herrschen kann.“

„Ich will mich ihm entgegenstellen und meinen Thron zurückfordern!“, miaute Flamme und Wut blitzte in seinen smaragdgrünen Augen.

Zirrus nickte zustimmend. Er streckte seine riesige Pranke aus und zog das Kätzchen näher zu sich heran. „Dein Mut ehrt dich, aber du musst noch stark und weise werden. Nutze die

Tarnung und geh zurück in die andere Welt, wo du in Sicherheit bist.“

„Kein Ort ist sicher vor den Spionen meines Onkels!“, erwiderte Flamme.

Da hallte ein tiefes, fürchterliches Brüllen zu ihnen herüber.

„Ich spüre meinen Neffen! Wo bist du, Flamme? Zeig dich!“, knurrte eine eiskalte, schneidende Stimme.

„Obsidian weiß, dass du hier bist. Geh und rette dich!“, drängte Zirrus.

Das kleine Kätzchen winselte, als es spürte, wie die Kraft in ihm erwachte. Sein flauschiges Fell begann zu leuchten und wieder blitzte es hell.

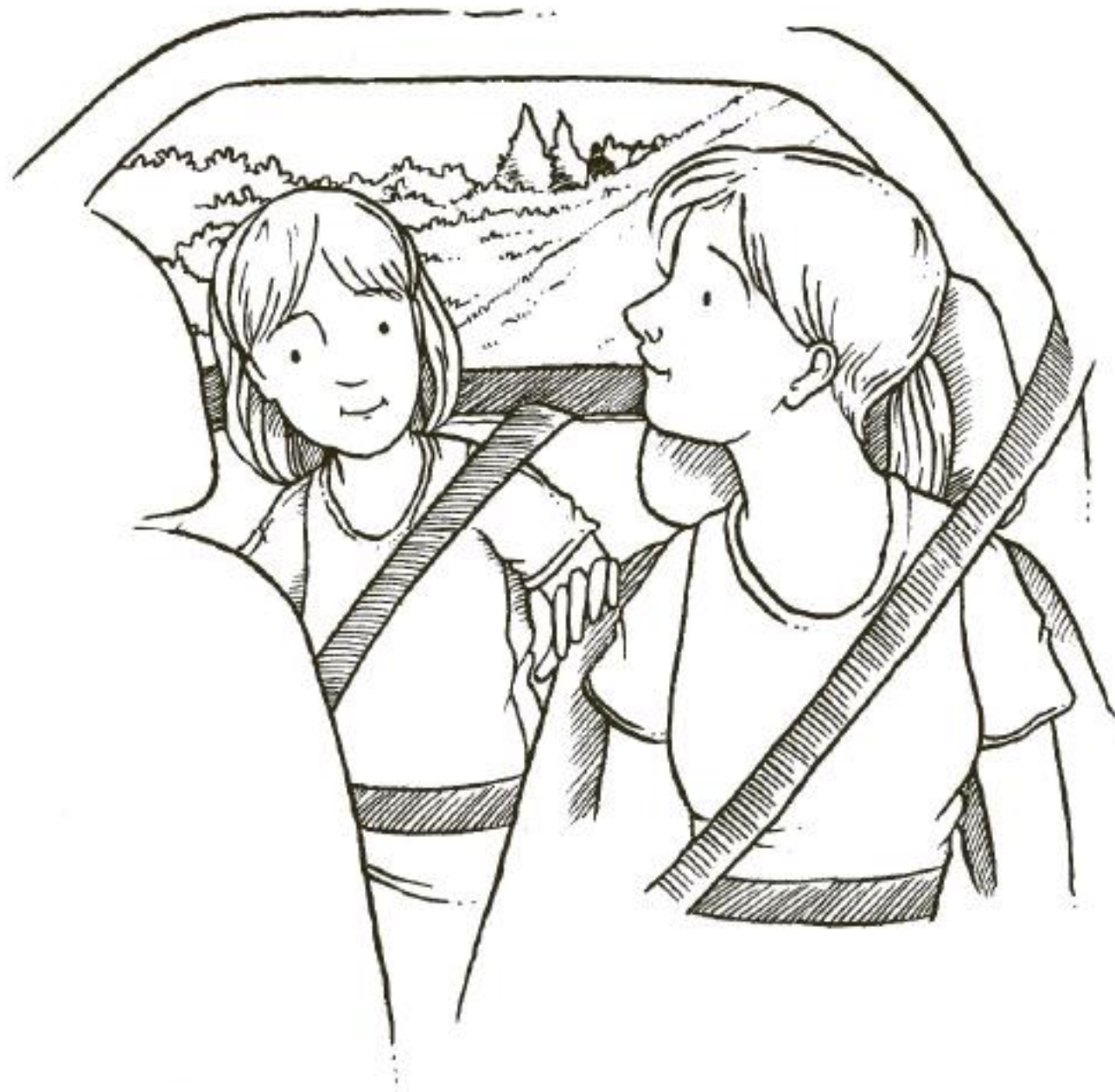
Flamme fühlte, wie er fiel. Er fiel und fiel ...

KAPITEL EINS

Lorna Edwards hielt vor lauter Aufregung den Atem an, als das Auto von der Fähre fuhr. Vor ihnen breitete sich eine wilde Landschaft aus Bergen, Seen und riesigen Wiesen aus. Weiße Schäfchenwolken zogen über den strahlend blauen Himmel.

„Es ist so schön, wieder hier zu sein! Craggen ist einfach wundervoll“, rief sie.

„Da hast du vollkommen recht“, erwiderte Flora Edwards und drehte sich lächelnd zu ihrer Tochter um. „Und ich nehme an, du freust dich noch mehr darauf, Ruth und Callum wiederzusehen.“



Lorna nickte. „Ich kann es kaum erwarten.“

Es war schon fast ein Jahr her, seit sie ihren Cousin und ihre Cousine, die auf der Insel vor der Nordküste von Schottland lebten, das letzte Mal gesehen hatte. Aber jetzt würden sie ja die ganzen Ferien gemeinsam verbringen.

„Gleich ist es so weit. Marie und Hugh kommen doch immer mit den Kindern her, um uns von der Fähre abzuholen“, erinnerte die Mutter sie.

Lorna lehnte sich vor und strich sich eine

Strähne ihrer halblangen roten Haare aus dem Gesicht, während sie durch die Windschutzscheibe nach draußen auf die einspurige Straße spähte. Die Heideflächen auf der Insel waren übersät mit großen grauen Steinen und gelbem Ginster. Plötzlich fiel Lornas Blick auf ein paar wohlbekannte Gestalten, die neben einem geparkten Auto standen.

„Da sind sie!“, rief sie und wippte vor Aufregung auf ihrem Sitz hin und her.

Sie konnte Tante Marie, Onkel Hugh und Ruth erkennen, aber Callum schien nicht mitgekommen zu sein. Kaum hatte ihr Vater angehalten, riss Lorna die Autotür auf und stürmte hinüber zu ihrem Onkel, ihrer Tante und ihrer Cousine. Alle fielen sich in die Arme und redeten wild durcheinander.

„Lorna! Meine Güte, was bist du groß

geworden, seit wir dich das letzte Mal gesehen haben“, dröhnte Hugh Neel. Er war groß und hatte breite Schultern.

„Allerdings“, stimmte Tante Marie mit ihrer sanften Stimme zu und strich sich eine rote Locke aus der Stirn. „Aber auch Ruth hat sich ganz schön verändert, wie du siehst.“

„Hallo!“ Lorna lächelte ihre Cousine an und umarmte sie. Mit ihren neun Jahren war Ruth ein Jahr jünger als Lorna. Sie hatte dunkle Haare wie ihr Vater, aber das strahlende Lächeln ihrer Mutter.

„Warum müssen Erwachsene eigentlich immer so ein Theater darum machen, wie viel man gewachsen ist?“, flüsterte sie und zog eine Grimasse.

„Keine Ahnung“, erwiderte Lorna kichernd.
„Als ob sie erwarten würden, dass wir

schrumpfen oder so.“ Sie warf einen Blick hinüber zum Auto. Bestimmt würde gleich eine der hinteren Türen aufgehen. Es sähe Callum ähnlich, sich im Wagen zu verstecken und dann plötzlich herauszuspringen. Aber das Auto war leer.

„Okay, ich gebe mich geschlagen. Wo hat Callum sich versteckt?“, fragte Lorna grinsend.

Ruths Gesicht verdüsterte sich. „Er ist nicht mitgekommen. Callum ist bei einem Freund und macht dort Hausaufgaben. Er meinte, ihr würdet euch ja nachher zu Hause sehen.“

„Ach so“, sagte Lorna und gab sich große Mühe, nicht enttäuscht zu sein, dass ihr Lieblingscousin etwas Besseres zu tun hatte, als sie von der Fähre abzuholen.

„Sollen wir uns dann auf den Weg machen?“, schlug Tante Marie vor. „Nach der langen Fahrt

möchtet ihr euch doch bestimmt erst einmal bei einem Tässchen Tee ausruhen und einen Happen essen.“

„Darf ich bei Tante Marie mitfahren?“, fragte Lorna ihre Eltern.

„Natürlich, Schatz. Du und Ruth, ihr habt euch bestimmt jede Menge zu erzählen“, antwortete ihr Vater.

„Also dann, ihr zwei, darf ich euch vielleicht behilflich sein?“, sagte Onkel Hugh und in seinen Augen funkelte es.

„Oh-oh!“ Lorna kannte Onkel Hughes speziellen Sinn für Humor nur allzu gut und versuchte schleunigst, sich in Sicherheit zu bringen. Aber es war zu spät. Onkel Hugh hob sie hoch und klemmte sie sich unter einen Arm, dann machte er das Gleiche mit Ruth. Er marschierte hinüber zum Auto und beförderte die beiden Mädchen

auf den Rücksitz, wo sie lachend und japsend zusammenbrachen.

Auch Lornas Eltern mussten lachen. Tante Marie schüttelte den Kopf. „Ich glaube, er wird niemals erwachsen werden!“, sagte sie mit einem verliebten Seufzen.

Auf der Fahrt zum Hof verschränkten Lorna und Ruth auf dem Rücksitz ihre Arme miteinander. Es fühlte sich gut an, wieder auf Craggen zu sein, aber gleichzeitig auch seltsam, weil Callum nicht da war.

„Mmh, das war lecker. Danke, Tante Marie“, sagte Lorna, nachdem sie den letzten Krümel des köstlichen, frisch gebackenen Kuchens heruntergeschluckt hatte. Sie saß neben Ruth auf dem abgewetzten Sofa in der gemütlichen Küche des alten Bauernhauses.



Lornas Eltern, ihre Tante und ihr Onkel saßen am Tisch.

„Warum zeigst du Lorna nicht meinen neuen Werkraum?“, schlug Tante Marie vor, während sie ihrem Mann noch ein zweites Stück Kuchen reichte.

„Willst du?“, fragte Ruth und sah Lorna an.

„Warum nicht?“, antwortete Lorna. Es konnte schließlich kaum langweiliger sein, als weiter zuzuhören, wie die Erwachsenen sich stundenlang unterhielten. Sie folgte ihrer Cousine nach

draußen und über den Hof zu den gemauerten Nebengebäuden.

„Ta-daa!“, sagte Ruth.

„Es ist ... hübsch“, sagte Lorna höflich. Sie spähte durch das Fenster in den Werkraum hinein. Sie konnte den großen Webstuhl erkennen, an dem ihre Tante Decken und Überwürfe webte. Daneben standen Körbe voller Wolle. Die Wolle hatte Tante Marie selbst gefärbt und stammte von ihren eigenen Hofschafen.

Ruth knuffte sie in die Seite. „Weben ist doch total langweilig. Aber soll ich dir vielleicht Mums neue Schafe zeigen?“

Lorna grinste. Das hörte sich deutlich spannender an! Sie liebte Tiere, und ihr Onkel und ihre Tante hielten alle möglichen ungewöhnlichen Schafe.

Ruth blieb neben einem Gehege stehen und deutete auf sechs Schäfchen mit niedlichen schwarz-weißen Gesichtern und fransigen Zotteln.

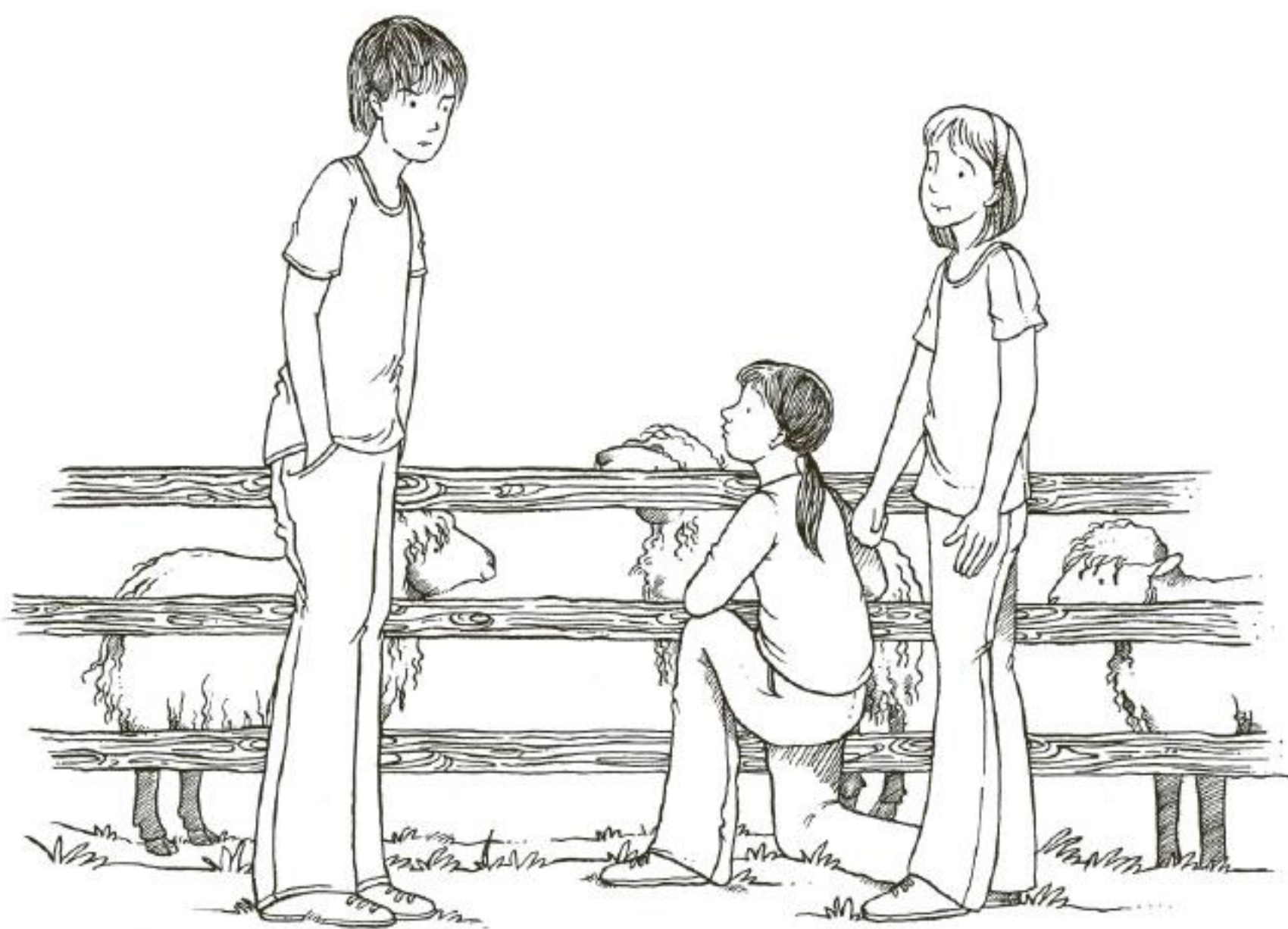
„Wow, die sind ja süß!“, sagte Lorna. „Was für eine Rasse ist das?“

Doch bevor Ruth antworten konnte, ertönte eine mürrische Stimme: „Wen interessiert das schon? Das sind doch bloß dumme Schafe!“

„Callum!“ Lorna spürte, wie sich ein Grinsen auf ihrem Gesicht ausbreitete, und drehte sich um. „Da bist du ja!“

„Sieht wohl so aus“, brummte Callum. Er hatte die Hände tief in den Taschen seiner Jeans vergraben und seine dunklen Haare fielen ihm in die Stirn.

Lornas Lächeln erstarb. „Wir bleiben die ganzen Ferien hier auf Craggen. Ist das nicht



super?“, sagte sie trotzdem, um ihn vielleicht ein bisschen aufzumuntern. Aber Callum zuckte bloß stumm mit den Schultern. „Ich geh jetzt rein. Ich habe Hunger.“

„Okay. Dann ... äh ... sehen wir uns später“, stammelte Lorna.

Callum antwortete nicht. Mit hochgezogenen Schultern stapfte er über den Hof und verschwand im Haus.

Lorna starrte ihm hinterher. Sie war verwirrt

und gekränkt. „Was ist denn mit ihm los?“, fragte sie Ruth.

„Du weißt doch, wie Jungs sind“, antwortete Ruth und verdrehte die Augen. „Man kann einfach nicht mit ihnen reden, ohne dass sie einen sofort anblaffen.“

„Die meisten Jungs schon. Aber Callum ist doch normalerweise –“, begann Lorna.

„Jetzt hör doch mal mit Callum auf!“, unterbrach Ruth sie. Dann biss sie sich auf die Lippe. „Tut mir leid. Ich ... ich wollte dich nicht anfahren.“

„Schon vergessen!“, sagte Lorna leise.

„Ich glaube, ich gehe nach oben in mein Zimmer. Mum hat das Gästebett für dich fertig gemacht. Kommst du mit?“, fragte Ruth.

„Ich komme gleich nach“, antwortete Lorna. Sie fühlte sich immer noch vor den Kopf gestoßen.

Sowohl ihr Cousin als auch ihre Cousine verhielten sich echt seltsam. Sie wartete, bis Ruth im Haus verschwunden war, dann seufzte sie und ging ihr nach.

Als sie an den Nebengebäuden vorbeistapfte, blitzte es plötzlich hinter dem Fenster zum Werkraum hell auf. Erschrocken blieb Lorna stehen. *Merkwürdig*, dachte sie. *Da war doch niemand drin*. Sie streckte die Hand aus und drückte gegen die Tür. „Hallo? Ist da jemand?“

Als die Tür aufschwang und den Blick auf den dämmrigen Raum freigab, konnte Lorna die Umrisse einer kleinen Gestalt erkennen. Es sah aus wie ein Spielzeugkätzchen, das mitten in einem der Wollkörbe saß. Sein Fell und die Schnurrhaare schimmerten in der Dunkelheit, als wären sie mit Tausenden winzigen Diamanten besetzt.

Bestimmt war das flauschige Spielzeugkätzchen das Maskottchen ihrer Tante. Lorna wunderte sich, warum sie es nicht schon vorhin bemerkt hatte. „Du bist wirklich ein niedlicher kleiner Kerl. Man könnte fast meinen, du wärst echt“, rief sie.

Das Kätzchen blickte Lorna mit seinen leuchtend grünen Augen an. „Ich *bin* echt. Kannst du mir bitte helfen?“, miaute es.

